

„Es steht geschrieben!“ Matth. 4,4.

Wir hatten ja vor nicht ganz 3 Wochen in der Schule eine Bibelausstellung mit dem Thema: „**Abgestaubt!**“ Da wurde von der Geschichte der Bibel über Inhalte bis zum Bibeldruck alles anschaulich dargestellt, um wieder Interesse für die Bibel zu wecken, um Menschen wieder mit dem Worte Gottes und seiner Wichtigkeit bekannt zu machen.

„Abgestaubt!“ Vielfach ist die Staubschicht auf der Bibel sehr dick. Viele halten die Bibel ja für ein Märchenbuch, viele kennen sich darin ja auch nicht aus. Und dann haben wir ja immer wieder Stimmen, die an dem, was die Bibel sagt, kräftig Anstoß nehmen: Marcion – Kath. Kirche – Reformation – HKM (Tröltsch) – heute:

Aus Anlass des bevorstehenden Reformationsjubiläums im **Jahr 2017** hat der Rat der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) einen Grundlagentext herausgegeben, in dem zu lesen ist: *„Seit dem siebzehnten Jahrhundert werden die biblischen Texte historisch-kritisch erforscht. Deshalb können sie nicht mehr so wie zur Zeit der Reformatoren als „Wort Gottes“ verstanden werden. Die Reformatoren waren ja grundsätzlich davon ausgegangen, dass die biblischen Texte wirklich von Gott selbst gegeben waren. Angesichts von unterschiedlichen Versionen eines Textabschnitts oder der Entdeckung verschiedener Textschichten lässt sich diese Vorstellung so nicht mehr halten. ... Wie aber ist dann die Schrift auch heute noch als Wort Gottes zu denken? Bis heute werden Menschen in, mit und unter diesen Texten angesprochen und im Innersten berührt. In diesem Sinne können diese Texte daher auch heute noch als „Wort Gottes“ angesehen werden. Das ist kein abstraktes Urteil, sondern eine Beschreibung von Erfahrungen mit diesen Texten: Auch heute spüren Menschen beim Lesen oder Hören dieser Texte - nicht jedes Mal automatisch, aber immer wieder -, dass sie Wahrheit enthalten, Wahrheit über sie selbst, die Welt und Gott, die ihnen zum Leben hilft.“* (Rechtfertigung und Freiheit, 500 Jahre Reformation 2017, ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2014, S.83f).

Dieses andere Bibelverständnis hat auch eine entscheidende Bedeutung für den Inhalt und die Lehre der Kirche.

→ Soll in der Verkündigung des Evangeliums von Sünde und dem Kreuz gesprochen werden?

→ Ist jeder Mensch schlecht und verloren oder hat sich mittlerweile die Menschheit gebessert?

→ Hat die Wahrheit des kommenden Weltgerichts Gottes noch Einfluss auf die Verkündigung des Evangeliums? Es gibt weitere Damnbrüche.

→ Wenn die Bibel nicht Offenbarung Gottes ist, dann ist Jesus Christus auch nicht der einzige Retter für alle Menschen. So heißt es in dem Grundlagentext der EKD zu dem solus Christus (allein Christus): *„So wie ich meine Überzeugung für wahr halte, hat der andere das Recht, seine Überzeugung für wahr zu halten, und umgekehrt. Die Herausforderung besteht darin, von Christus zu sprechen, aber so, dass dabei nicht der Glaube des anderen abgewertet oder für unwahr erklärt wird.“* (Rechtfertigung und Freiheit, 500 Jahre Reformation 2017, ein Grundlagentext des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2014, S.58)

Solch ein relativierendes Verständnis der Person Jesu Christi hat ja gravierende Auswirkungen auf die Verkündigung, und ist ein Hohn letztlich für alle Märtyrer der 2000-

jährigen Kirchengeschichte. Wir verkündigen Jesus Christus mit dem Anspruch: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ (Johannes 14,6)

In der 1. These der Barmer Erklärung von 1933 ist zu lesen:

Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.

Dann wollen wir uns heute Zeit nehmen und darüber nachdenken, wie Jesus der Sohn Gottes mit der Hl. Schrift umgegangen ist, damit wir von hier aus Klarheit bekommen. Wir wollen vor allem an den Herrn Jesus die Frage nach dem Werte und dem Ansehen der heiligen Schrift stellen. **Wie versteht er das alte Testament?** Ist die heilige Schrift auch ihm ein untrügliches, vom Heiligen Geiste eingegebenes Gottesbuch oder nicht!?

Bibeltext (steht in der Versuchungsgeschichte Jesu in der Wüste): **„Es steht geschrieben!“ (Mt. 4,4)**

Wir betrachten deswegen heute 4 Punkte dazu:

- 1) Jesu Leben in der Schrift;
- 2) Jesu Verhalten nach der Schrift;
- 3) Jesu Zeugnis von der Schrift.
- 4) Jesu Vorbild für uns.

1. Jesu Leben in der Schrift.

Nur eine kurze Strecke weit brauchen wir den Herrn Jesus auf seinem Lebensweg zu begleiten, um darüber nicht mehr in Ungewissheit zu bleiben, wo sein Geist seine eigentliche bleibende Wohnung genommen hat. Es war die Heilige Schrift, aus der er die himmlischen Friedenslüfte atmete, es war das Waffenarsenal, aus welchem er zum Kampfe wider diese Welt seine Waffen entnahm, dort holte er sich in heißen Stunden Früchte der Erquickung, dort war der Stab und Stecken für seine Wanderschaft, dieses alles, war ihm – die heilige Schrift.

❶ Als **zwölfjähriger Knabe** sitzt er, unter den Pharisäern und Schriftgelehrten im Tempel. In zartem Knabenalter wird zum ersten Male deutlich, welch tiefe Schrifterkenntnis er schon damals gehabt haben musste, wenn das Urteil der versammelten Väter Israels über Umfang und Tiefe seines Schriftverständnisses „Erstaunen über seinen Verstand und seine Antworten war.“

❷ Als Jesus ein Mann war, und im Begriffe, sein großes Heilswerk zu vollführen, erwartet ihn die bekannte **Bewährungsprobe in der Wüste**. Auf ganz hinterhältige Weise hat es der Teufel darauf angelegt, Jesus von seinem Auftrag herauszuwerfen, und das Erlösungswerk im Keime zu zertreten. Wie hat Jesus diesen Angriffen siegreich widerstanden? Mit geübter Hand griff er eins ums andere Mal schnell aus Mose und den Psalmen etwas heraus, und ein dreimaliges: **„Es steht geschrieben!“**, verkündete dem Teufel dessen Niederlage.

❸ Dann hält er seine **ersten öffentlichen Reden** in der Synagoge zu Nazareth, seiner Heimatstadt. Worin besteht sein Vortrag? In Vorlesung und erschöpfender Auslegung eines auf ihn selbst bezogenen Abschnittes des Propheten Jesaja. „Heute,“ ruft er unter die Versammelten hinein, „ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“

Ja, bemerkt ihr: **wo Jesus warnt, zurechtweist, straft oder tröstet, geschieht's fast immer mit Anführungen aus der heiligen Schrift**, oder mit Anspielungen an Worte und Zeugnisse, an Tatsachen und Geschichten der Heiligen Schrift. Und wo es irgendetwas zu beweisen gibt, da ist ihm die Bibel die in letzter Instanz, die entscheidende Autorität, und ein: „Es steht geschrieben“ das Ziel und Ende aller Auseinandersetzung. Es versteht sich bei ihm wie von selbst, dass eine Sache unverrückbar fest sei, sobald sie in Mose und den Propheten bezeugt wird. Ja, sein täglich Manna war ihm die heilige Schrift; und

④ er ist sogar mit biblischen Worten aus der Welt, zu seinem **Vater heimgegangen**. Denn die Worte am Kreuz: „Mich dürstet!“ – „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“ – und das friedsame: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist,“ was waren sie? Klänge aus der heiligen Schrift, und zwar aus den Psalmen 22, 31 und 69.

Dieses Leben Jesu in der Schrift, dieses beständige Zurückgehen auf ihre Zeugnisse, Wahrheiten oder Weisungen reicht schon hin, uns jeden Zweifel darüber zu benehmen, was ihm die heilige Schrift gewesen war? Hätte er in ihr vielleicht nur ein Buch wie jedes andere erkannt, und wäre er sich, dabei nicht einer übernatürlichen göttlichen Offenbarung bewusst gewesen, dann würde er dies nicht so getan haben!

Ihm war die Schrift Gottes Wort: eine Fundgrube untrüglicher Wahrheiten und Ratschlüsse Gottes über die Menschen. Er selbst aber – wo er ging und stand, hat man es ihm abgespürt, – war mit Gottes Wort getränkt, atmete und duftete gleichsam Gottes Wort.

2. Jesu Verhalten nach der Schrift.

Die Schrift war ihm nichts Geringeres, als dass er daraus Anweisungen für sein Verhalten entnahm. Mit großer Gewissheit sprach er: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen!“ Jeder seiner Schritte im Großen wie im Kleinen tat er dem biblischen Wort gemäß.

① Nicht allein, dass er, als des Menschen Sohn,

→ das **Sittengesetz der Schrift** vor Augen und im Herzen hatte, und **seinen Vorschriften entsprechend den Eltern und Obrigkeiten untertan** war, **Liebe und Barmherzigkeit** übte, wo sich ihm Gelegenheit dazu bot.

→ Nirgends ist er auch nur um ein Haar breit **vom Wege der Wahrheit** abgewichen. In jedem Stück erfüllte er die **Gerechtigkeit**.

→ Mit derselben Treue unterwarf er sich auch den **levitischen Verordnungen** bis zu den kleinsten, weil er auch sie in der heiligen Schrift verzeichnet und geboten fand.

→ er **heiligte den Sabbat**, schloss sich den **Pilgerzügen** zu den Festen in Jerusalem an, zahlte die **Tempelsteuer**, obwohl er, als der Sohn vom Hause, sich von dieser Verpflichtung hätte entbinden dürfen, aß zu Ostern mit dem ganzen Israel **das Passahlamm** und das ungesäuerte Brot, hielt die **Aussätzigen**, die er heilte, dazu an, dass sie sich nach dem Gesetze dem Priester zeigten und das schuldige Opfer bringen sollten.

→ **Hätte er darin nur etwas von Menschen gemachtes** gesehen, und nicht vielmehr Gebot und Satzung des lebendigen Gottes, dann würde er sicherlich eine so genaue Beobachtung jener Ordnungen nicht angestrebt haben?

② Er hat in seinem ganzen Tun sich genau an das gehalten, **was in der Schrift von ihm als dem zukünftigen Messias prophetisch vorgegeben war.**

„Damit die Schrift erfüllt werde“, lässt er, bevor er auftritt,

→ **Johannes**, den andern Elias, vor sich hergehen,

→ **lehrt** dann das Volk,

→ **heilt** die Kranken,

→ **zieht auf dem Füllen** einer Eselin in Jerusalem ein,

→ **reinigt den Tempel** von den Krämern und Wechslern,

→ nimmt das „**verlorene Kind**“, (Judas) das er wohl durchschaute, in die Zwölfzahl seiner Apostel auf,

→ erwählt nach dem Ausspruch Jes. 9,1 die **Landschaft Galiläa** zum Hauptschauplatz seiner wundersamen Wirksamkeit und

→ gibt sich **ohne Widerstreben** den ihm verordneten Leiden hin.

„Wie würde die Schrift erfüllt? Es muss also gehen!“ spricht er zu Petrus, als er diesen das Schwert in die Scheide stecken heißt; und dies „**es muss**“ oder: „**ich muss**“, vernehmen wir's aus seinem Mund, wenn er auf prophetische Stellen der heiligen Schrift, hindeutete!

„**Musste nicht Christus solches alles leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?**“ sprach er zu den Emmausjüngern und schalt sie „Toren“ und „trägen Herzens“, dass sie nicht allem dem geglaubt haben, was die Propheten von Ihm geredet haben. Dann wies er ihnen aus den heiligen Schriften nach, ausgehend von den Büchern Moses, und weiter hindurch bis zu Maleachi, dass sein Leben sich nicht anders habe gestaltet werden dürfen, als es sich gestaltet hat.

Könnt ihr noch daran zweifeln, dass ein Buch, in welchem er den ganzen Gang seines Lebens bis in die kleinsten Züge hinein vorher verkündigt fand, und durch dessen Weisungen er sich unbedingt bei seinem Tun gebunden fühlte, in seinen Augen ein geringeres Ansehen gehabt haben könne, als dasjenige eines Wortes Gottes, einer untrüglichen Offenbarung aus der Höhe?

3. Jesu Zeugnis von der Schrift.

3.1 Wir haben bis jetzt aus seinem **Leben** und **Verhalten** gefolgert, dass er der heiligen Schrift, d. h. dem alten Testamente, ein so hohes Ansehen beigemessen hat.

→ Sind nicht auch **ausdrückliche Zeugnisse** vorhanden, in denen er seinen Bibelglauben entschieden ausspricht? – O ja, solche Zeugnisse besitzen wir eine Menge. Schlagt nur die Evangelien auf.

① Wir haben das Gleichnis vom „**reichen Mann und armen Lazarus.**“ Jesus lässt dem reichen Mann, der den Lazarus aus der jenseitigen Welt zu seinen Brüdern, gesendet sehen möchte, unmissverständlich mitteilen: „Sie haben Mose und die Propheten; lass sie dieselben hören; denn hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Toten auferstehen würde.“ Was aber sagt er damit anderes als: „Sie haben in Mose und den Propheten Gottes Wort, welches ihnen in untrüglicher Weise den Weg zum ewigen Leben zeigen kann.“

② Zu den **Abgeordneten des eingekerkerten Johannes** spricht er: „Alle

Propheten und das Gesetz haben geweissagt (d. h. aus Gottes Geist geredet), bis auf Johannes;" und hierauf weist er ihnen nach, wie genau die alten Seher sein Auftreten auf der Erde vorher geschildert hätten.

③ Zum **versammelten Volke wie zu seinen Jüngern** spricht er: „Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten. Alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollt, das tut!“ er fordert also von jedermann die unbedingte Unterwerfung unter das feste prophetische Wort, das den genannten Männern zur Wahrung und Verkündigung überwiesen war.

④ **Joh. 5,39** bezeichnet er ausdrücklich die heilige Schrift als das Wort seines Vaters und sagt zu den Juden: „Ihr habt trotz eures Suchens und Forschens in der Schrift sein Wort nicht in euch wohnend.“ Dann kündigt er ihnen an, dass Moses sie einst verklagen werde, weil sie ihm nicht geglaubt, und fügt hinzu: „Wenn ihr Moses glaubtet, so glaubtet ihr auch an mich: denn er hat von mir geschrieben.“

→ Zugleich bemerkt ihr hier, dass Ihm nicht bloß das eine und andre im alten Testamente Gottes Wort war, **sondern das Ganze**. Dies wird auch daraus ersichtlich, dass er mehrere Male „Moses und die Propheten“, ja „**Moses, die Propheten und die Psalmen**“ als Gottes Wort bezeichnet, eine Bezeichnung, unter der man in Israel die ganze alttestamentliche Schrift mit ihren 38 Büchern zu begreifen pflegte. Entschiedener aber noch ist, dass ihm die ganze Bibel Gottes Wort war. Dies schließen wir aus seinem bekannten Ausspruch Matth. 5,17 u. 18 hervor: „**Ihr sollt nicht wännen, dass ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen**“, d. h. wahrzumachen und zu besiegeln; „denn wahrlich, ich sage euch: bis dass Himmel und Erde vergehe, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Strichlein vom Gesetz, (d.i. von der Thora oder dem Bibelkanon,) bis dass es alles geschehe.“

3.2 „Doch“, höre ich zweifelnd fragen, „war es nicht etwa bloß der **Lehrinhalt** der heiligen Schrift, der ihm als göttlich und vom Heiligen Geiste eingegeben galt?“ – O nein! Die Wahrheit der in der Schrift erzählten **Tatsachen und Geschichten** stand ihm nicht minder außer aller Frage.

① Er drückt nicht allein das Siegel der Bestätigung auf die Erzählung von der **Menschenschöpfung**; („habt ihr nicht gelesen“, spricht er Matth. 19,4, „dass der Schöpfer im Anfang Mann und Weib geschaffen hat ...“ u.s.w.);

② von **Abels Tod** (Matth. 23),

③ von der **Sündflut und von Noahs Arche** (Matth. 24,38), sondern er drückt es ebenso auf die Berichte

④ von dem **Untergange Sodoms und Gomorrhas** durch den Feuer- und Schwefelregen,

⑤ von **Lots Rettung**, von dem geheimnisvoll schauerlichen Schicksal des **Weibes Lots**, so wie

⑥ von der **Berufung Mosis** aus dem brennenden Busche her,

→ von dem **Mannaregen** in der Wüste und

→ von den Wundern und Totenerweckungen eines **Elias** und **Elisa** (Luk. 4,25). Diese Geschichten sind ihm alle wahrhaftige Tatsachen, wirkliche Begebenheiten; denn aus ihnen leitet er Lehrsätze, Warnungen, Tröstungen und Ermutigungen her, was er aus Legenden oder Märchen nie und nimmer getan hätte.

Er ruft sie zu Zeugen auf für Wahrheiten, die er gepredigt hat. Wie würde er sich dazu verstehen, wenn er an ihrer Tatsächlichkeit auch nur den aller leisesten Zweifel hegte?

„Aber so mancher anderen biblischen Erzählungen“, wird mir eingewendet, „wie z. B. derjenigen von **Bileams redender Eselin**, von **Josuas Sonnen- oder Erdenstillstand**, von **Elia Himmelfahrt u. s. w. gedenkt er nirgends!**“ – Nein! Meint ihr aber etwa, er, der die eben genannten glaubte, habe jenen, die er nicht erwähnte, den Glauben versagt, und aus diesem Grunde sie mit Stillschweigen übergangen? Fürwahr, dies wäre ja höchst unvernünftig!

Nein, Moses und die Propheten bildeten in **seiner Anschauung ein Ganzes**, an dessen Türe der Heilige Geist wachte, dass keine Lüge in denselben einzudringen vermochte. Die Schrift ist ein aus Gott gewordenes Ganzes. Dies bezeugen in unzweideutigster Weise die heiligen Apostel:

- **„Die Menschen Gottes haben geredet, getrieben vom Heiligen Geiste“**
- **„Alle (ober die ganze) Schrift ist von Gott eingegeben“;**
- **„Wir haben ein festes prophetisches Wort“** u. s. w. Dies bezeugt Christus selbst.

Von allerhöchsten Bedeutung aber muss der Umstand für uns sein, dass Ihm, dem Herrn vom Himmel, die heilige Schrift in allen ihren Teilen ein Wort Gottes war; denn wo im Himmel und auf Erden gäbe es außer Gott dem Herrn selber eine Autorität, die sich derjenigen vergleichen ließe, welche der Herr Jesus repräsentiert?

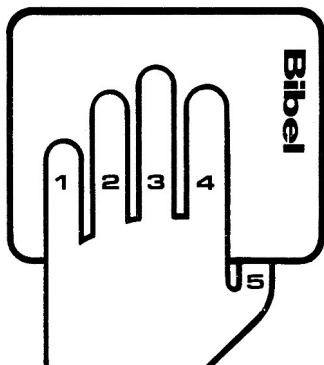
Sollte unser Unglaube etwa kühn genug, ihn, der von sich sagte: „Ich bin die Wahrheit“, der Lüge bezichtigen zu wollen? So bleibt das Wort als Trost für uns: „Es steht geschrieben!“

Dies soll uns zum letzten Punkt führen:

4. Jesu Vorbild für uns.

Vergleich zum Anfangszitat!

Das W.G. zum:



- 1. Hören (Röm 10,17)**
- 2. Lesen (5. Mose 17,19) oder Jos. 1,8**
- 3. Studieren (Apg. 17,11) Beröa (Bsp. Aldi,...)**
- 4. Auswendig (Ps. 119,9.11)**
- 5. Nachdenken (Ps. 1,2.3)**

F.W. Krummacher

O glaubt es, glaubt es, der Ewige hat uns nicht ratlos gelassen in der Weit, sondern in herablassender Huld und Gnade seinen Mund, zu uns aufgetan. Hier ist sein Wort! Was aber uns allen hienieden zuerst, und dringender als irgendetwas obliegt, ist, dass wir der Majestät dieses Worts uns beugen, dasselbe Tag und Nacht nicht aus den Augen fassen,

und unser ganzes Sein und Lehren ihm untertänig machen. Schieben wir das Wort beiseite, so sind wir einem unsinnigen Schiffer gleich, der Seekarte und Kompass über Bord wirft, und der Willkür der Winde die Leitung seines Schiffs vertrauen will. Strandet dieser Tor und geht zu Grunde, wer wird nicht sagen, dass ihm Recht geschehen sei? So wird aber auch für uns kein Mitleid sein im Himmel noch auf Erden, wenn wir trotzdem, dass Gott der Herr selbst die Leuchtturmsflamme uns angezündet, mutwillig scheitern und Schiffbruch leiden.

M. Luther:(1483 – 1546)

*Ich setze wider aller Väter Sprüche
wider aller Engel Menschen, Teufel Kunst und Wort
die Schrift und das Evangelium.
Hier stehe ich, hier trotze ich, hier stolziere ich und sage:
Gottes Wort ist mir über alles.
Die göttliche Majestät stehet bei mir.
Ich habe nicht mehr denn dieses Buch.
Damit soll ich mich wehren, und ich habe keinen anderen Trost
als dieses Buch, von Papier.*

"Ich hab nun 28 Jahr', seit ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus geprediget, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find' noch alle Tage etwas Neues drinnen."

Georg Müller:

Die geistliche Kraft in unserem Leben steht in einem genauen Verhältnis zu dem Platz, den die Bibel in unserem Leben und in unseren Gedanken einnimmt.

Amen